Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 19 (1909)

Heft: 6

Rubrik: Fünf grosse Gebiete der Tierguälerei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gute Erfolge nach (zentrale Galvanisation). Bor Narkotika warnt indirekt Eichhorst wegen leicht bewirkter Vergiftungserscheinungen. 1)

Käme ich in die Lage, an meiner Person das Heusieber zu bekämpfen, würde ich folgendes beachten:

- 1. Eine Ableitungs- und Ausscheidungsfur, wie uns dies Sithäder und Rumpspackungen am besten leisten. Gewiß handelt es sich auch bei diesem Leiden um eine Berbesserung des Blutes, weil damit auch eine Berbesserung der Nerven zu erwarten ist und auf einem nicht ganz gesunden Nervenzustande das lebel zu beruhen scheint.
- 2. Lokale Einwirkung durch täglich wiederholt ausgeführte Ausspülungen der Nase und Gurgeln mittels kalten, mit etwas Limoniensaft versetztem Wasser. Dies soll die Schleimhäute festigen, sie unempfänglicher gegen äußere Einflüsse machen.
- 3. Alles unternehmen, was sonst die Nerven zu fräftigen vermag, besonders auch die Lustund Sonnenbäder nach Tunlichkeit pflegen;
 nach Möglichkeit reine, frische Lust atmen, einer
 reizlosen Diät sich besleißen und für guten,
 rechtzeitigen Schlaf besorgt sein. Wem es nur
 immer möglich wird, der soll auch körperliche Arbeiten suchen, nie vergessend, daß gerade die ländliche, arbeitende Bevölkerung von diesem
 Uebel nur selten heimgesucht werde; ländliches
 Leben, richtig gelebt, gibt allein nur gesunde
 Nerven. Daher klingt es um so eigentümlicher,
 wenn v. Jürgensen in seiner Pathologie schreibt:
 "Aufenthalt in großen Städten erweist sich
 günstig".
- 4. Nach meinem Dafürhalten ist das Heufieber nicht zum mindesten auch ein Nerven-

übel, das von dem galvanischen Ström gut beeinflußt werden könnte. Jürgensen stellt dieses llebel mit Idiospnkrasie auf fast gleiche Stufe und erwähnt als Beleg des Rosenstatarrhs als eine Abart des Heusiebers. So beruht auch der Nesselausschlag bei so vielen, die Erdbeeren essen, gleichfalls auf Idiospnkrasie. Gefährlich ist das Heusieber niemals — wohl aber lästig.

(Beitschrift für Erziehung und Unterricht).

Fünf große Gebiete der Tierqualerei.

1. Die Mode.

Darüber ist so viel geschrieben, so viel gestlagt und angeklagt worden, und doch rast die Narrheit kaum geringer weiter. Anzuklagen sind die Frauen, die ihre Putssucht, obendrein, mit greulichem Ungeschmacke verbunden, über alle Menschlichkeit und Vernunft stellen und sich zu willenlosen Opfern der "Mode" erzniedrigen.

Anzuklagen sind die Männer, die dagegen nicht eintreten noch einreden; vielleicht gar dergl. auch schön finden; oder die es nicht wagen, sich die Huld der Schönen durch Widerspruch zu verscherzen: "Man sieht's, man fühlt's, kann's mit den Händen greifen! Und dennoch tanzt man, wenn die Luder pfeifen". Man wird die Dichterstelle recht verstehen, als einen Spruch, der anzuwenden ist, nicht wörtlich. Wir sind selbst solchen "Damen" gegenüber höflich genug, um nicht Beleidisgungen auszusprechen.

Anzuklagen sind die Jäger und Händler, die ihren Gewinn über alle Rechtlichkeit und Sittlichkeit setzen; anzuklagen die Gesetzgeber und Regierenden, die dagegen nicht einschreiten;

¹⁾ Unsere homöopathischen Mittel sind sehr zu empfehlen gegen Heusieber (Siehe unser "Manual", 4. Auflage, Seite 249.

⁽Die Redaftion ber Unnalen).

anzuklagen schließlich jedermann, der dagegen nicht sein Wort erhebt und, wenn er es kann, mehr als das.

Gine furze Angabe, zu all dem früher so oft Beigebrachten, genüge uns für dieses Mal:

Tiere als Frauenput.

Ein einziger Händler in London vermochte seinen Runden abzugeben 400,000 Rolibris, 6000 Paradiesvögel; außerdem 600,000 Bögel anderer Arten. Sie famen aus Oftindien. In einem Berfteigerungsraum, ber fich gleichfalls in der Themsestadt befindet, gelangten innerhalb dreier Monate weit über 800,000 Bogelbälge jum Berfauf. Brafilien, fowie Oftund Westindien erwiesen sich als Märfte. England allein fett eine Einfuhr um von etwa 25 bis 30 Millionen Bogelbälgen; ber Bebarf bes übrigen Europas foll sich auf minbestens 150 Millionen stellen. Für bas Jahr - für jedes einzelne und Amerika ift ba noch nicht mit einbegriffen, Ontel Sams Frauen und Töchter aber stehen, was But und Luxus betrifft, nicht hinter benen ber übrigen "Kulturnationen" zurück.

2. Der Sport jeder Art.

Bahllose Duälereien geschehen, um die schlaffen und wollüstig-grausamen Nerven der "Kulturmenschen" zu kitzeln. Wie die Tiere, die scheinbar so vergnügt dem auch vor ihrem "hochgeehrten Publikum" ihre Kunststücken darbieten, dazu abgerichtet werden, entzieht sich im allgemeinen der Kenntnis; es muß erst, wie die Greuel der Bivisektion, ans Licht gesbracht werden. Zumeist aber ist es, wie diese, mit gemeiner Duälerei verbunden, ohne sie gar nicht recht denkbar.

Für dieses Mal mögen zwei Beispiele ge-

In Marfeille murbe ein Rampf zwischen

einem Tieger und Stier abgehalten. Stier und Tieger wurden getrennt in zwei ftarfen Gifenfäfigen gefangen gehalten, beren Turen fich auf einen umgitterten Blat öffneten. Beibe Beftien fturgten, als ihre Rafige geöffnet wurden, nicht etwa wild aufeinander los, sondern es bedurfte erft bes Geschreies ber um die Räfige versammelten Buschauer, ebe ber Tieger zu bem Angriff auf ben ihn mit gefentten Bornern erwartenden Stier überging. Der Stier Schlenderte ben Tieger mit einem gewaltigen Stoß feiner Borner gegen die Gifenstäbe. Um das Raubtier zu ermuntern, wurde ein Gimer mit Sodamaffer über ben blutenden Rörper ausgegoffen. Er murbe mit Steinen beworfen, und dicht vor seinen Augen brannte man Fenerwerkstörper ab. Aber er verweigerte hartnäckig mit tem Stier jum zweitenmal zu fämpfen. Darauf murbe ein zweiter Tieger in bie Arena gelaffen. Diefer hatte einen Tag lang feine Nahrung erhalten und fturzte fich mit einem gewaltigen Sat auf ben Stier, aber einen Augenblick später lag er fauchend auf ber anderen Seite bes Räfigs mit ichweren Wunden am Ropf und an ben Beinen. Nach biefer blutigen Abfuhr mar auch bem zweiten Tieger jede Luft zu einem neuen Angriff auf das tapfere Hornvieh vergangen. Um andern Morgen follte ber eigenartige Rampf fortgefetzt werben. Gerabe als die Räfigturen geöffnet murden, erichien die Polizei auf tem Chauplate und verbot die Fortsetzung des Rampfes. Der Imprefario protestierte gegen diese Dagregel so energisch, daß er verhaftet murde, und mehreren Photographen, die bas Duell zwischen Stier und Tieger auf ihre Platten bannen wollten, beschlagnahmte bie Marfeiller Bolizei Die Rameras.

Das ist recht, verehrte Polizei; aber warum so spät.

Noch viel greulicher ist was auch aus Frank-

reich kommt; viele Zeitungen haben es gebracht, nicht ohne einen Zusat kräftiger Entruftung.

Der Sturg in ben Abgrund.

Aus Franfreich wird berichtet :

Gine Rinematographengesellichaft, Die fich eine Spezialität baraus macht, allerlei aufregende und nervenspannende Szenen arrangieren, die bann aufgenommen werden und als Rinimatographenbilder bem Genfationsbedürfnis des Bublifums dienen, beabsichtigte im vergangenen Jahre die Aufnahme eines in einen tiefen Abrund fturgenden Pferdes gu machen; die Gefellichaft faufte ein Tier, bas eingespannt wurde und mit rober Bewalt an einen mehr als hundert Meter hoben Abhana getrieben werden follte, an bem ber Photograph bereits bereitet ftand, um ben Todesfturg bes Tieres auf die Blatte ju bannen. Die Gefellichaft begann ihre Berfuche in Grair in ber Bretagne, allein die Emporung ber Bevolferung ichlug fo hohe Wogen, daß Beamte der Gefellschaft mighandelt wurden und man schlieglich genötigt mar, die Experimente einzustellen. Die Gesellschaft verlegte den Schauplat ihrer Tätigfeit nunmehr nach Courégan, und bier gelang es, bas graufame Schaufpiel bis gu Ende durchzuführen.

> (Der Tier- und Menschenfreund). (Fortsetzung folgt)

Heber das Rindfleifdy.

Das Rindfleisch spielt eine Hauptrolle bei der Ernährung der zivilisierten Welt, mag es nun in Gestalt von Suppen, gekocht, gedämpst, gebraten, gepökelt oder in was immer für einer der unzähligen Zubereitungsarten auf den Tisch kommen. Das Rindvieh bietet den vielseitigen Rutzen für den Menschen und ist seit den ältesten Zeiten wegen seiner Milch, seines Fleisches und seiner Haut gezüchtet und

als äußerst wertvolles Besitztum geschätzt worden. Das Fleisch von einem gut gemästeten Ochsen, dem männlichen Rind, wird von keinem andern Fleisch an Nährwert übertroffen und keine Fleischart vermag dem menschlichen Körper die notwendigen Stoffe so zuzuführen, wenn man versteht, jedes Stück auf die geseignetste Art zuzubereiten.

Junges Rindfleisch gibt faftige Braten und gutes Fleisch jum Dampfen und Rochen, aber nur schwache Fleischbrühe, mabrend bas Fleisch von älteren Tieren jum Effen etwas gab und troden ift, aber bagegen febr fraftige, mohl= ichmedende Suppen liefert. Man erfennt bas Fleisch von jungen Tieren an der lebhaft roten Farbe und bem weißen Wett, das von alten Tieren am dunklen, fast bläulichroten Aussehen und dem gelben Fett. Bum Rochen eignen fich am besten die Teile des Binterschenkels, welche man als Schwangftuck, Ziemen, Reule und Blumenftuck bezeichnet, indem fie zugleich vortreffliche Brühe und gutes Fleisch geben. Bum Braten, ju Beeffteats, Roftbraten 2c. nimmt man das Lendenstück ober Filet, von dem das mittlere Stück weit beffer als das Ropf: und Endstück ift, ferner das Nierenstück, Schofftück ober ben fog. englischen Braten, die fog. Oberschale, ben nach innen liegenden Teil der Reule, und das Rippenftud. - Bum Dampfen verwendet man gerne das Rurgrippenstück, bas Schwangftück und bie jog. Nachbruft, auch Oberschale. Will man bas Fleisch fochen, um Suppe baraus zu bereiten, fo febe man barauf, frischgeschlachtetes Fleisch zu bekommen, namentlich im Sommer; jum Braten und Dampfen hingegen muß bas Fleisch einige Tage altschlachten und gehörig murbe fein, ohne daß es im mindeften übelriechend werden darf. Man tut viel beffer, quies, wenn auch etwas teureres Ochsenfleisch zu faufen, das weit leichter verdaulich und